

# „Widerstand entspricht nicht den Interessen der Patienten“

Jens Spahn will Digitalisierung weiter vorantreiben

**Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) hat der KZV Baden-Württemberg (KZVBW) ein interessantes Interview gegeben. Die Digitalisierung des Gesundheitswesens bietet aus seiner Sicht demnach enorme Chancen. Den Widerstand in Teilen der Ärzte- und Zahnärzteschaft kann er nicht nachvollziehen.**

„Ich glaube nicht, dass dieser Widerstand den Interessen der Patienten entspricht. Wir wissen doch sehr gut, dass die Menschen die Digitalisierung nutzen, weil es das Leben in vielen Bereichen einfacher macht. Und in der gesundheitlichen Versorgung bietet die Digitalisierung enorme Chancen. Ich denke an Videosprechstunden für eine bessere Versorgung auf dem Land, den digitalen Austausch von Röntgenaufnahmen, den elektronischen Medikationsplan, der einen besseren Überblick über die Arzneimittel des Patienten verschafft, das elektronische Rezept, die elektronische Patientenakte

oder auch elektronische Antrags- und Genehmigungsverfahren“, so Spahn im Gespräch mit der KZVBW. Den Ehrgeiz, den seine Kritiker Spahn immer wieder vorwerfen, kann er im Interview nicht verbergen. „Ich möchte, dass Deutschland Maßstäbe für die Digitalisierung im Gesundheitswesen setzt. Dazu brauchen wir die Mitwirkung der Ärzteschaft. Wer die Anbindung an unser sicheres Kommunikationsnetz heute verweigert, riskiert den Anschluss an die Weiterentwicklung der Versorgung und damit auch den Anschluss an die Patientinnen und Patienten zu verlieren.“

Auch im „Handelsblatt“ lässt Spahn keine Zweifel daran, wie er sich das Gesundheitswesen der Zukunft vorstellt: „Die Menschen werden bald mit einem Handy fast alle Körperflüssigkeiten auswerten können wie im Labor. Eine App kann ihnen dann sagen, was bisher nur ein Arzt konnte. Das verändert den Beruf gewaltig.“ Er fordert die Mediziner auf, darin eine Chance zu sehen, Patienten mithilfe moderner Technik besser zu behandeln.

„Gleiche Spielregeln“

Im Gespräch mit der KZVBW äußert sich Spahn auch zur Kritik an seinem Entwurf des „Faire-Kassenwahl-Gesetzes“. In der Öffnung nur regional tätiger Kassen wie den AOKen sieht der Minister erwartungsgemäß nur Vorteile: „Mit der Öffnung beseitigen wir auch Wettbewerbsverzerrungen durch unterschiedliches Aufsichtshandeln zwischen Bund und Ländern. Das ist nur konsequent, denn alle Krankenkassen müssen sich an die gleichen Spielregeln des Sozialgesetzbuchs halten. Mit der Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen und der Ausweitung der Wahlfreiheit für die Versicherten machen wir den Wettbewerb zwischen Krankenkassen fairer und offener als bisher“, erläutert Spahn. Oder anders gesagt: „Krankenkassen schaffen selbst interessante Angebote für ihre Versicherten.“

Den Erhalt des in Bayern und Baden-Württemberg sehr hohen Versorgungsniveaus sieht der CDU-Politiker nicht in Gefahr. Regionale Besonderheiten würden weiterhin berücksichtigt. Auch künftig könnten die Krankenkassen Verträge mit Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten aushandeln. Die Frage ist allerdings, ob sie nach einer bundesweiten Öffnung noch die nötigen finanziellen Spielräume dafür haben.

Redaktion

Wenn es nach Jens Spahn geht, soll Deutschland bei der Digitalisierung seines Gesundheitswesens international Maßstäbe setzen. Den Aufbau der dafür nötigen Datenautobahnen treibt der Minister weiter voran.